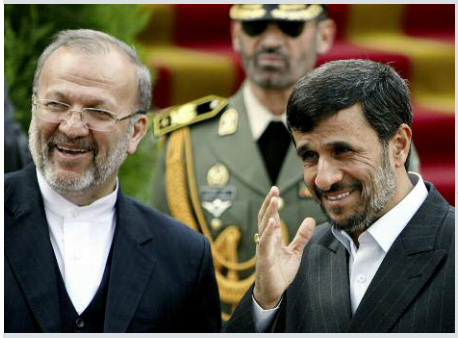
IRAN

Falsche Diplomaten

Die Entlassung durch Präsident Mahmud Ahmadinedschad Mitte Dezember soll für den iranischen Außenminister Manutschehr Mottaki nicht so überraschend gekommen sein, wie er es darstellte. Sie hatte auch andere Hintergründe als die im Westen vermuteten Meinungsverschiedenheiten zum Atomprogramm: Es ging um geheime Geschäfte der mächtigen Revolutionswächter. Die „Pasdaran“ waren 1979 von Ajatollah Ruhollah Chomeini als eine paramilitärische Vereinigung zum Schutz des Regimes gegründet worden; die Organisation lässt nicht nur Oppositionelle niederknüppeln, sondern kontrolliert die lukrativen Stiftungen und gilt mit Anteilen am Erdölgeschäft auch als größter Unternehmer des Landes. Ahmadinedschad hat es bei den Pasdaran zum Kommandeur gebracht, 13 seiner 21 Minister waren bei den Revolutionswächtern, einschließlich des Geheimdienstchefs – Mottaki hat nicht dazugehört. Er sah sich aber in den vergangenen Monaten immer wieder mit dubiosen Aktivitäten der Pasdaran konfrontiert: gefälschten Diplomatenpässen, Drogenkurieren, illegalen Waffenlieferungen.

ZUMA PRESS / ACTION PRESS

Revolutionswächter bei einer Parade



ABEDIN TAHERKENAREH / DPA

Mottaki, Ahmadinedschad

Ende Oktober beschlagnahmte die nigerianische Polizei in 13 Schiffscontainern, deren Inhalt als „Baumaterial“ deklariert war, Raketenwerfer, Granaten und Maschinengewehre. Die Waffen waren offensichtlich für islamistische Rebellen bestimmt. Die Behörden in Abuja waren sich bald sicher, dass zwei Iraner mit Diplomatenausweisen den Weg der illegalen Fracht überwacht hatten: Beide flohen vorübergehend in die dortige iranische Botschaft. Dem eigens eingeflogenen Außenminister Mottaki gelang es, einen von ihnen loszueisen und in die Heimat mitzunehmen. Der andere, Asim Aghadschani, packte nach SPIEGEL-Informationen aus und verriet geplante Aktionen und die genaue Vorgehensweise – Dutzende Revolutionswächter hatten demnach an Mottakis Ministerium vorbei Diplomatenpapiere erhalten.

Geheimdienstexperten vermuten, dass Mottaki sich in aller Form bei Ahmadinedschad über die peinlichen Vorgänge beschwert hat. Die Fronten blieben offensichtlich ungeklärt, bis der Außenminister im Dezember eine lange geplante Reise in den Senegal antrat. Kaum in Dakar angekommen, erfuhr er aus der Heimat von seiner Entlassung. Mottaki nannte den Rausschmiss während einer Auslandsmission „unislamisch“ – der denkbar härteste Vorwurf.

GROSSBRITANNIEN

Churchills Seitensprung

Wer ist der Vater von Rhonda Noonan? Für die 54-jährige Psychotherapeutin aus Tulsa im US-Bundesstaat Oklahoma gibt es nach jahrzehntelangen Recherchen keinen Zweifel mehr. Sie hält sich für die verheimlichte Tochter des Politikers und Journalisten Randolph Churchill und damit für die Enkelin des großen britischen Kriegs-Premiers Winston Churchill. Noonan wurde im Sommer 1956 als Neugeborene von einem Ehepaar adoptiert, unter Umgehung der Regularien. Neun Monate zuvor hatte Randolph im Auftrag der Londoner „Times“ in Oklahoma geweilt, um über die Kür des demokratischen Präsidentschaftskandidaten zu berichten. Der berüchtigte Spieler, den Frauen sehr zugetan, kam nach Noonans Erkenntnissen in einer Offiziersbar einer jungen Frau näher – ihrer biologischen Mutter, Irene Pruitt-Gaffard. Die aber schwieg über ihren Bettpartner bis in den Tod. Wenig hilfreich erwiesen sich auch die Dokumente, deren Freigabe Noonan auf dem Klageweg erreichte: Der Name „Churchill“ taucht in ihnen nicht auf; wohl aber ging aus den Unterlagen hervor, dass der Vater Brite sei. Schließlich traf Noonan auf eine ehemalige Angestellte der Adoptionsbehörde – die erinnerte sich kurz vor ihrem Lebensende an den Befehl, die Identität dieses Vaters nicht preiszugeben. Der damals 43-jährige Randolph, so vermutet Noonan, habe Beziehungen genutzt, um seinen Namen aus der Affäre herauszuhalten. Er starb 1968. Nur ein Gentest könnte jetzt Klarheit bringen – doch dazu sind die Churchills, Großbritanniens berühmteste Polit-Dynastie, nicht bereit.

GETTY IMAGES

Eltern Churchill, Sohn Randolph um 1940